



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der  
Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

Bergbau.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

### Bergbau.

Der Mercantilismus sah als höchsten Segen eines Landes den Besitz von Edelmetallbergwerken an, da der Bestand an Gold und Silber ihm ja der Zubegriff des Reichtums war. Dazu kam der Wunsch nach neuen Erwerbsmöglichkeiten, nach Unabhängigkeit von fremdem Bezug, die Freude an neuer Technik. Alles das wirkte zusammen, um im 18. Jahrhundert ein allgemeines Suchen nach Mineralien und nutzbaren Bodenschäden zu veranlassen. Auch das „Westfälische Magazin“ ist voll von Berichten und Anregungen. Bei Borgholzhausen fand ein Patriot „Bleierz am Tage, von welchem der Zentner Blei ungefähr 6 Lot Silber führen möchte.“<sup>93)</sup> In den Gebirgen um Blotho fand der dortige Postkommisarius Schmidt „Kobalt, Steinkohlen, Glaubersalz, Vitriol, Gips, Trippel, Walkererde, magnesia alba, Ocker und andere metallische und erdige Mineralien, wovon er einen Teil selbst im großen bearbeitete und benutzte.“<sup>94)</sup> Minister Heiniz berichtet in einem von Mirabeau veröffentlichten Gutachten auch von Kupferlagern in Ravensberg.<sup>95)</sup> Zu einer Ausbeutung aller dieser Schätze ist es nicht gekommen. Auch von dem alten Silberbergwerke bei Minden und den Eisensteingruben bei Dornberg hören wir nichts mehr. Der einzige bergmännische Betrieb war der auf Kohle.

### Kohle.

Während des Dreißigjährigen Krieges wurden von den Schweden auf einer Anhöhe Bölkhorst im Amte Hausberge, eine halbe Stunde von Minden, eine Viertelstunde von der Weser entfernt, Steinkohlen entdeckt. Der Große Kurfürst ordnete 1663 die Ausbeutung an, die ohne Grubenbetrieb erfolgte, verbot die Einfuhr fremder Kohle und belegte die Durchfuhr mit hohem Zoll. 1742 bildete sich eine Gewerkschaft, die in 210 Kuxen ein Kapital von 18000 Tlr. aufbrachte und mit einem Bergwerksmonopol für Minden und Ravensberg ausgestattet wurde.<sup>96)</sup> Die Versuche mit anderen Kohlen-, Kupfer-, Silber- und Schieferbergwerken in beiden Territorien gab sie bald auf und beschränkte sich auf die Zeche Bölkhorst. Auf dieser waren 1784 zwei Schächte in Betrieb, mit 4 Steigern und 100 Bergleuten, die unter dem Bergamte in Minden standen. Die Arbeiter hatten achtstündige Schicht, mussten je 10 Scheffel Kohlen liefern und erhielten davon nur 9 mit je 8 Pfennig bezahlt.<sup>97)</sup> Der Absatz belief sich auf 90000 Scheffel jährlich, von denen die Salzwerke bei Rehme 85000 verbrauchten. 1785 war die Ausbeute 119441 Scheffel. Die Gewerbetreibenden bezogen ihre Kohlen meist aus dem Hessischen, weil die Bölkhorster zu schweflig war; sie entrichteten dafür eine Abgabe an die königliche Kasse und an die Gewerkschaft.

Besondere Bedeutung hatte die Kohle auch für die Bielefelder Bleichen, die 1752 zum Beuchen für 2000 Tlr. jährlich Holz verbrauchten. Bei den stets steigenden Holzpreisen bedeutete die Einführung des Kohlenbrands eine erhebliche Ersparnis; doch gelang diese erst 1788.<sup>98)</sup> Der Bedarf der Bleichen war einer der Hauptgründe, aus dem die Bölkhorster Gewerkschaft, die keine glänzenden Geschäfte machte und sich nicht ausdehnen wollte, veranlaßt wurde, auf einen Teil ihres Privilegs zu verzichten. In Ravensberg hatte der Landesherr schon 1680 und 1710 die „Bergwerke examinieren“ lassen und sich 1710 vergebens bemüht, eine Gewerkschaft zur Kohlengewinnung zustande zu bringen.<sup>99)</sup> 1787 wurde das alte Kohlenbergwerk bei Dornberg wieder in Betrieb gesetzt. Die großen Hoffnungen, die man daran knüpfte,<sup>100)</sup> erfüllten sich aber nicht; die Kohlen waren so

schlecht und schweißig, daß sie weder von den Bleichern noch von den Schmieden gebraucht werden konnten. Das gleiche Ergebnis hatten Proben mit neu entdeckten Kohlen im Amte Werther, auf deren Förderung man daher verzichtete. Die neue Gewerkschaft erforderte Zubußen, sie erbat 1798 eine königliche Beihilfe von zweimal 500 Tlr. und drohte 1803 ganz einzugehen.

### Torf.

Als wichtiges Ersatzmittel für Kohle und Holz tritt namentlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Tof auf. Die wichtigsten Moore waren die drei Mindenschen bei Petershagen und Hartum, von denen das eine königlich und vererb-pachtet, das zweite in gemeindlichem, das dritte in privatem Besitz war. 1679 ordnete der Kurfürst an, daß allen Beamten die Hälfte ihres Brennholz-deputates in Tof ausgezahlt würde.<sup>101)</sup> Die Ausbeute der Mindenschen Tof-moore wird in den 1780er Jahren anfangs auf 2000, später auf 5000 Fuder jährlich angegeben, von denen die Hälfte in die Stadt Minden gebracht wurde. Im Norden der Grafschaft Ravensberg wurde bei Spenge 1783 ein Tofmoor von 215 Morgen Ausdehnung entdeckt, das zunächst 800, später 1000 Fuder jährlich, hauptsächlich nach Bielefeld lieferte. Auch im Süden der Grafschaft fand man Tof bei Brackwede und Isselhorst, doch war dieser sandig und wenig brauchbar. Das Fuder kostete an Ort und Stelle 1½ Taler. In den Städten stellte es sich durch den Transport auf den doppelten Preis.<sup>102)</sup>

### Salz.

1753 wurde bei Rehme, auf der Grenze zwischen Minden und Ravensberg, ein größeres königliches Salzwerk angelegt, das 1764 und 1768 beträchtliche Erweiterungen erfuhr. 1787 bestand es aus zwei Quellen (während vier ältere, weniger salzhaltige, nicht mehr ausgenutzt wurden), zwei Gradierhäusern, auf die das Wasser mit einem unterschlächtigen Wasserrade gepumpt wurde, 12 Siedepfannen. Das Personal bestand aus 39 Meistern und Arbeitern, sowie 4 Rechnungsbeamten. Die Verwaltung unterstand der Mindener Kriegs- und Domänenkammer, bei der eine Obersalzkasse eingerichtet war. Es wurden jährlich gegen 1300 Lasten Salz gesotten (das sind 78000 Scheffel), davon 514 im Lande abgesetzt (zum Preise von 1 Taler 12 ggr. für den Scheffel), 500 in Tonnen nach Ostfriesland verschifft, 166 zu Wasser oder Lande nach Tecklenburg und Lingen gebracht, 120 Lasten „auswärts debitiert“.<sup>103)</sup> Halle hatte im Anfange des 17. Jahrhunderts „ein sehr wichtiges Salzwerk, welches aber nachher in Verfall geraten ist“<sup>104)</sup>, und auch im Kirchspiel Borgholzhausen wurde Salz gewonnen, doch war 1715 die Quelle verlassen.<sup>105)</sup> Vorher waren die Länder durch fremde Salzwerke, seit 1741 durch hessische, später durch andere preußische Salzwerke, namentlich das Magdeburger, versorgt worden. 1716 erhielt in Minden der Händler Kuhlenkamp ein Salzmonopol.<sup>106)</sup>

Im Anschluß daran seien auch die „Gesundbrunnen“ erwähnt, die man damals mit Eifer suchte und überall entdeckte. So 1666 und 1707 auf dem Köttelebrinck bei Bielefeld, 1726 bei Holzhausen im Amte Limberg, 1748 bei Bünde, 1763 oder 1771 ein Stahlbrunnen bei Blotho (wo schon eine uralte Heilquelle sich befand), 1799 zu Tatenum (eisenhaltiger Schwefelbrunnen); außerdem wird von früheren Quellen bei Herford und Halle berichtet. Im Fürstentum gab es mineralische Quellen und Gesundbrunnen zu Minden, Rotheusen, Dankersen und Hüllhorst.<sup>107)</sup>